

**Stadtschulen Zug
„Unterrichtsentwicklung durch
Kooperation“**

**Eröffnungsfeier zum Schuljahr 2008/09
18. August 2008**

**Ansprache
Jürg Kraft, Rektor Stadtschulen Zug**

Sehr geehrter Bildungsdirektor Patrick Cotti
Sehr geehrter Schulpräsident Ulrich Straub
Sehr geschätzte Mitglieder des Bildungsrats und der
Schulkommission
Liebe Lehrerinnen und Lehrer
Liebe Mitarbeitende der Stadtschulen
Sehr geehrte Gäste

Der Start in ein neues Schuljahr ist immer ein besonderer und somit auch feierlicher Moment. Diese spezielle Stimmung ergibt sich wohl aus dem Umstand, dass sich die Leitungs- und Lehrpersonen ihrer grossen Verantwortung für die Ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler bewusst sind. Wenn ich mich an die Worte von Hermann Hesse anlehne, wohnt dem Schuljahresanfang immer wieder ein Zauber inne. Es ist eindrücklich, wie das Kindergartenkind, die Erstklässler, die Jugendlichen im 1. Jahrgang der Sekundarstufe I, die Junglehrpersonen und auch die dienstjubiläenerprobten Lehrpersonen vom Schuljahresstart ganz individuell in den Bann gezogen werden.

Mit dieser Feststellung begrüsse ich euch als Rektor ganz herzlich zur gemeinsamen Bildungs- und Schulexpedition durch das Schuljahr 2008/09.

Einen besonderen Gruss richte ich an die rund 20 Mitarbeitenden, die heute zum ersten Mal mit uns in ein Schuljahr starten.

Ich freue mich über die Anwesenheit von unserem Bildungsdirektor, Regierungsrat Patrick Cotti. Er wird im Rahmen unserer Feier in seinem Referat zur aktuellen Schulentwicklung zu uns sprechen.

Ich begrüsse unseren Schulpräsidenten, Stadtrat Ulrich Straub und bedanke mich bei ihm für seine freundlichen Grussworte zur Eröffnung des Schuljahres.

Die Lehr- und Leitungspersonen haben eine ganz zentrale Aufgabe und Verantwortung für die Weiterentwicklung und Zukunft unserer Gesellschaft. Die Gesellschaft und die Politik haben in diesem Zusammenhang hohe Erwartungen an uns. Der Philosoph und Publizist Ludwig Hasler umschreibt diese bedeutsame Rolle wie folgt: *„Lehrpersonen haben in der sogenannten Informations- und Wissensgesellschaft eine ganz besondere, eine eigentlich herausragende Funktion. Sie sind sozusagen die Personalentwicklerinnen und -entwickler der Nation.“*

Dieser Satz wirkt etwas zugespitzt, vielleicht ist die Aussage sogar überdimensioniert formuliert, und eventuell habt ihr euch über die Dimension eures Wirkens noch gar nie solche Gedanken gemacht. Die Stadtschulen haben aber nicht nur die fachlichen Qualifikationen der Schülerinnen und Schülern zum Ziel, sondern sie wollen die Bildung, die Verständigung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt verbessern.

Leben und Lernen in der Schule sind auch eng verbunden mit der familiären Situation und sozialen Entwicklungen. Die Bildung trägt also einen sozialen Charakter in sich. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist es enorm wichtig, dass sich Menschen unterschiedlichen Hintergrunds verständigen lernen, schliesslich sind wir alle aufeinander angewiesen. Aber wo, wenn nicht in der Schule, setzen sich künftige Ärzte, Sozialarbeiter, Polymechanikerinnen und Fachangestellte ernsthaft zusammen und auseinander?

Ich will euch damit im stärkenden Sinn aufrufen und ermuntern, mit einem gesunden Selbstbewusstsein, mit Leistungs- und Lernbereitschaft in eurem Bereich, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern und auch im Kollegium zu wirken.

Ich trage in mir zutiefst die pädagogische Haltung, welche davon ausgeht, dass Menschen in der Regel gerne Aufgaben erfüllen und ihren Beitrag zum Ganzen leisten, wenn ihnen das zugetraut wird und sie dafür die nötigen Rahmenbedingungen und Unterstützungsleistungen erhalten. Dabei ist mir aber durchaus bewusst, dass ganz wenige Mitarbeitende diese Leistungs- und Lernbereitschaft nur beschränkt aufbringen und Intervention nötig wird.

Es gibt nach wie vor albertümliche Vorurteile zum Dasein und Wirken von Lehrerinnen und Lehrern. Diese Engstirnigkeiten nisten sich auch heute noch im Stammbirn von Stammtischplauderern ein. (Dabei möchte ich die Stellung der Stammtischgespräche gar nicht etwa in Frage stellen...)

Mit unserer qualifizierten Arbeit für die guten Stadtschulen müssen jede und jeder von uns alles tun, um die alten Klischees durch das gute Beispiel, the best practice, zu korrigieren.

Verknorzen sich aber gewisse Protagonisten der Schulbranche auf Jammerklischees, so werden sich die bekannten Fremdbilder nur noch verstärken.

Die Beschleunigung der Entwicklungsprozesse bei inhaltlichen und strukturellen Reformen in der Schule beschäftigt nicht nur die Lehrpersonen. Vorbehalte werden von verschiedenen Seiten angebracht. Dies geschieht insbesondere darum, weil Neuerungen, kaum sind sie konsolidiert, schon wieder verändert werden.

Die dabei von nicht wenigen Lehrpersonen gewünschte „Reformpause“ zur Rückgewinnung der pädagogischen Musse würde sich bei genauem Hinsehen allerdings als Rückschritt erweisen.

Denn die sich rasch wandelnde Gesellschaft bestimmt den Rhythmus der Veränderungen.

Ich ermuntere euch zu einem weiterhin professionellen Handeln und zu einem selbstbewussten Auftreten auf. Eure Flexibilität und die Bereitschaft zur Weiterbildung auf der ganzen Breite des beruflichen Spektrums sind elementar.

Denn, gute Schulen stellen sich durch ein abgestimmtes Vorgehen den Herausforderungen und fördern gezielt die Lernenden.

Wir beginnen wiederum ein reich befrachtetes Schuljahr. Dabei seid ihr als kompetente und engagierte Mitarbeitende die wichtigsten Qualitätsträger der Stadtschulen Zug.

Bei der Ausgestaltung des Jahresprogramms der Stadtschulen hatte die Schulleitung das gesellschaftliche Umfeld im Blickfeld. Die Vorgaben der kantonalen Bildungspolitik flossen ein, die bereits laufenden Entwicklungsvorhaben wurden mit Bedacht eingebaut und die Reflexion und der Einbezug der eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem alten Schuljahr hatten einen hohen Stellenwert.

Das Jahresziel 2008/09 der Stadtschulen heisst:

„Unterricht kooperativ weiterentwickeln.“

Eine Schule, welche die pädagogischen Einzelarbeiterinnen und -arbeiter nur sehr locker verbindet, vermag den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Der Unterricht und dessen Vorbereitung können nicht mehr nur allein, zurückgezogen in Einzelarbeit, geschehen.

Der Zusammenarbeit in Unterrichtsteams wie: Jahrgangs- und Stufengruppen, Fachschaften und Schulteams kommt ein zentrale und qualitätssichernde Bedeutung zu.

Neben dieser grundsätzlichen Kooperation stellen wir in diesem Schuljahr die erweiterte Lehr- und Lernform des kooperativen Lernens als Jahresziel in den Mittelpunkt. Die Gestaltung kooperativer Lernprozesse ist nicht einfach neu. Ich bin sicher, dass diese Lehr- und Lernformen immer wieder von euch praktiziert werden. Es geht aber um eine bewusstere Anwendung und um eine Ergänzung des eigenen Methodenrepertoires. Wir wollen uns durch ein gezieltes Methodentraining zwischen den Herbstferien 2008 und den Sportferien 2009 praxisbezogen neues Wissen aneignen. Anschliessend wenden die Lehrpersonen dieses Wissen im eigenen Unterricht nach entsprechenden Rahmenvorgaben im 2. Halbjahr an.

Nach Heinz von Foerster *„ist Lernen das Persönlichste auf der Welt. Es ist so eigen wie ein Gesicht oder wie ein Fingerabdruck.“*

Nur mit Methodenvielfalt können wir den höchst unterschiedlichen Lernvoraussetzungen bei Kindern und Jugendlichen im Unterricht gerechter werden.

Im Folgenden möchte ich euch drei inhaltliche Schwerpunkte (Lichtpunkte) des Jahresprogramms 2008/09 in kompakter Form umreissen:

1. Im Mittelpunkt steht der Einstieg ins kantonale Projekt "Gute Schulen – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen im Kanton Zug." Das verbindliche Rahmenkonzept für die Umsetzung wurde vom Bildungsrat im Juni 2008 verabschiedet und beschlossen. Dieses Projekt will die gute

Bildungsqualität der Schule einerseits erhalten. Andererseits soll das Konzept eine zeitgemässe Weiterentwicklung ermöglichen.

Auf der Grundlage dieses Konzepts werden wir in den nächsten 3 - 6 Jahren ein Qualitätsmanagement entwickeln, dessen Elemente auf unsere örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse angepasst sind. Diese anspruchsvollen Ziele können nur schrittweise und mit systematischen Anstrengungen zur Erfassung, Beurteilung und Weiterentwicklung erreicht werden.

Wir wollen projektmässig, mit einer vorausschauenden Planung wie auch mit „langem Atem“ die Umsetzung angehen. Der Unterricht bzw. die Unterrichtsentwicklung stehen im Mittelpunkt. Die 12 Handlungsfelder des QM sind ganz auf den Lern- und Laufbahnerfolg der Kinder ausgerichtet.

Im Monat September 2008 wird vorerst die Schulleitung, in Zusammenarbeit mit der Schulkommission eine Bestandesaufnahme zum Entwicklungsstand der Stadtschulen machen. Die Befragungsergebnisse der Evaluation Führungsstrukturen sollen ebenfalls in diese Analyse einfließen. Aufgrund dieser Beurteilung können wir eine Projektplanung mit den entsprechenden Meilensteinen erstellen. Das kantonale Rahmenkonzept und unsere städtische Umsetzungsplanung werden innerhalb der November-Mitarbeiter-Orientierung ausführlich vorgestellt.

Ich darf in der kantonalen Projektgruppe mitwirken. Aus der Erfahrung dieser Projektarbeit kann ich deutlich machen, dass dieses Rahmenkonzept nicht eine abgehobene, akademische Übung wird. Die Qualitätsentwicklung soll ganz bewusst von Beginn weg unterrichtszentriert sein, d. h. sie zielt von

Anfang an auf das Kerngeschäft „Lehren und Lernen“.

Mit der praktischen Umsetzung unseres Jahresziels „*Unterricht kooperativ weiterentwickeln*“ können wir erste praktische Erfahrungen sammeln.

2. Das Projekt "Weiterentwicklung der kooperativen Sekundarstufe I" ist auch in diesem Schuljahr ein zentrales Vorhaben. Wir wollen das Modell der kooperativen Sekundarstufe I in Anlehnung an kantonale Vorgaben und aufgrund der Evaluationsergebnisse KORST optimieren. Dabei werden u. a. folgende Aspekte bearbeitet:
 - Allgemein: Integrationsfähigkeit
 - Ausgestaltung des 9. Schuljahres
 - Berufswahlvorbereitung
 - integrative Begabungsförderung
 - Pflege der Nahtstellen PS-Sek I und Sek I-Sek II

3. Im Projekt Heilpädagogische Schule 09 wollen wir mit zwei Teilprojekten die Umsetzung des kantonalen Konzepts Sonderpädagogik vorbereiten. Im Teilprojekt 1 erarbeiten wir ein Konzept zur integrativen Sonderschulung. Ab Schuljahr 2009/10 soll es im Einzelfall, nach eingehenden Abklärungen und mit einer persönlichen Betreuung möglich sein, HPS Schülerinnen und Schüler in einer Regelklasse zu beschulen. Im Teilprojekt 2 wird die bestehende Tagesstruktur mit umfassenden Blockzeiten und schulergänzender Betreuung erweitert. So erhalten Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bildungsbedürfnissen analoge Tagesstrukturen wie die Kinder in der Regelschule.

An dieser Stelle erwähne ich noch zwei weitere Schwerpunkte und Vorhaben:

1. Das angemessene Handeln der Lehrerinnen und Lehrer ist ein sehr wichtiges Element der Schulqualität. Deshalb ist die Weiterbildung ein zentrales Arbeitsfeld von Lehr- und Leitungspersonen. Im Laufe des letzten Schuljahres hat das Rektorat in Zusammenarbeit mit den Leitungspersonen ein Weiterbildungskonzept für das pädagogische Personal erarbeitet. Dieses Konzept soll ab diesem Schuljahr zum Tragen kommen. Es wird in den nächsten Tagen zur Verfügung stehen und in der Folge vorgestellt.
2. In diesem Schuljahr starten wir auch mit der Umsetzung der Integrativen Begabungsförderung. Die Kick-Off-Veranstaltung im September 08 führt uns in das Konzept ein.

Ich komme zu meinen Schlussgedanken:

Es werden komplexe und manchmal auch widersprüchliche Anforderungen an die Stadtschulen gestellt. Wie eingangs meiner Ansprache skizziert, braucht es dazu die Leistungs- und Lernbereitschaft wie auch die Mitverantwortung aller.

Es braucht aber auch Mut! Mut erwächst aus Sicherheit und nicht aus der Verzweiflung. Sicherheit wächst aus dem Bewusstsein. Bewusstsein entsteht aus der dauernden Klärung der gemeinsamen Situation.

Gute Schulen sind charakterisiert durch eine Grundhaltung durchgehender Wertschätzung innerhalb des Kollegiums, in der Lehrer-Schüler-Beziehung, in der Behörde-Schulleitung-Beziehung und in den

Beziehungen der Schülerinnen und Schüler untereinander.

Ein grosser Irrtum vieler Unternehmen ist zu glauben, dass Geld und Verdienstmöglichkeiten die ausschlaggebenden Kriterien für das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Vielmehr spielen die Beziehung zum unmittelbar Vorgesetzten, die Unternehmenskultur sowie Training und kontinuierliche Weiterbildung eine entscheidende Rolle.

Anerkennung von anderen und die Anerkennung der eigenen Person sind wichtige Antriebskräfte für eine nachhaltig wirkende und gesundheitsbewusste Schulführung.

Deshalb danke ich euch im Voraus für euer überzeugtes Wirken als Lehrperson und als Mitarbeitende in diesem Schuljahr.

Dafür, dass ihr immer wieder die Energie aufbringt, den Schülerinnen und Schülern

- etwas mitzuteilen
- etwas beizubringen
- sie zu fördern
- und auch zu erziehen.

Die Kinder und Jugendlichen sollen kontinuierlich und mit Sorgfalt auf ihre Rolle und auf ihre Aufgaben in dieser dynamischen Gesellschaft vorbereitet werden.

In diesem Sinne wünsche ich euch und euren Schülerinnen und Schülern ein lehrreiches, erfreuliches und befriedigendes Schuljahr.

Bleibt gesund, damit ihr euch kompetent und selbstbewusst den anstehenden und anspruchsvollen Veränderungen stellen könnt.

Wir laufen nun gemeinsam auf dem Kreuzfahrtdampfer „Stadtschulen Zug“ zur Schuljahresexpedition „Lern-, Schul- und Laufbahnerfolg“ aus!

Ich wünsche euch eine interessante, freudvolle und bereichernde Reise mit Rückenwind!

Ich danke für eure Aufmerksamkeit!